Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 90 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 144 — Donnerstag, den 22. Juni — 1911

Frankreichs Oberkommando.

Einen lebhaften Widerhall in den politischen Kreisen Frankreichs und Deutschlands findet die Erklärung des französischen Kriegsministers General Goiran auf die Anfrage des Senators Torbenenc, wer das Oberkommando über die französische Armee im Falle einer Mobilisierung und eines Krieges übernehmen würde. Der Kriegsminister antwortete:

Gegenwärtig gibt es keinen Generalissimus der französischen Armee; an der Spitze des Heeres steht der Ministerrat. Er persönlich neige der Ansicht zu, daß es besser sei, mehrere Oberkommandanten zu schaffen und jedem Einzelnen Aktionsfreiheit auf dem Kriegsschauplatze zu überlassen. Die oberste Leitung des Krieges aber solle in den Händen des Ministerrats bleiben. Es sei gefährlich, führte der General weiter aus, das Schicksal eines Landes oder einer Nation einem einzelnen Menschen anzuvertrauen. Dieses System habe Frankreich zu der Katastrophe von 1814 und 1815 geführt. „Wir dürfen nicht vergessen," fügte Goiran hinzu, „daß Napoleon I., der doch ein großer Heerführer gewesen ist, Frankreich geschwächt und verkleinert zurückgelassen hat." Sehr energisch schloß der Kriegsminister nochmals mit der Erklärung, er lehne es ab, das Schicksal des Landes in die Hände eines Einzelnen zu legen.

Diese Erklärungen des Ministers riefen im Senat und in der Kammer lebhafte Erörterungen hervor. Noch am gleichen Abend wurden zwei Interpellationen in der Kammer angekündigt, und zwar von dem Deputierten André Hesse und von dem Admiral Bienaimée. Hesse will den Kriegsminister interpellieren, wem im Kriegsfalle die oberste Leitung und die Verantwortung für die Kriegsführung anheim fallen würde, ob einer Gruppe von Generälen oder der Regierung; der Minister schulde dem Lande eine Aufklärung darüber; die Frage sei viel zu ernst, als daß sie oberflächlich behandelt werden dürfe. Im Eclair ruft der Abgeordnete Major Driant, der Schwiegersohn des Generals Boulanger, dem Kriegsminister die Erklärungen Moltkes aus der Zeit der Affäre Schnäbele in Erinnerung. Damals habe Moltke gesagt: „In dem nächsten Krieg werden der Strategie und dem Kommando die größte Rolle zufallen. Unsere Feldzüge und unsere Siege haben den Franzosen gewisse Belehrungen gegeben. Sie besitzen die gleiche Zahl und die gleichen Rüstungen und sie haben auch denselben Mut wie wir. Unsere Kraft liegt aber in der Kriegsleitung, in dem Oberkommando. Diese besitzt Frankreich nicht, und kann uns nur darum beneiden."

* * *

General Toutée über Marokko.

General Toutée, der bisherige Oberkommandierende in Ostmarokko und Kommandeur der Division von Oran, ist in Paris angekommen, wo er dem Kriegsminister Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen wird, um dann aller Wahrscheinlichkeit nach wieder nach Marokko zurückzukehren. Er wurde, wie erinnerlich, abberufen, weil er sich eigenmächtigen Vorgehens und großer Gewalttätigkeit gegenüber friedlichen marokkanischen Stämmen schuldig gemacht und mit seinen Truppen furchtbar gehaust hatte. Er erklärte auf Befragen, daß die Beruhigung Marokkos in naher Aussicht steht. Man müsse die weitgedehnten Gebiete am Muluja-fluß organisieren und daher Posten dort zurücklassen. Bei der von ihm eingeschlagenen Route über Tazza wäre er in der Lage gewesen, Fez mindestens 6 Tage vor Moinier zu erreichen. Diese Route sei der sicherste Weg nach Marokkos Innerm.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser begab sich, wie aus Brunsbüttelkoog gemeldet wird, Dienstag vormittag um 9 Uhr 30 Minuten an Bord seiner Jacht „Meteor" und mit ihm die Herren seines Gefolges, unter anderen Admiral Graf von Baudissin, der Kommandierende General der Infanterie Frhr. von Plettenberg, der preußische Gesandte bei den Hansestädten von Bülow, der Kommandant der „Hohenzollern" Kapitän zur See Graf von Platen-Hallermund. Um 11 Uhr begann die internationale Seegelwettfahrt des Nordbeutschen Regattavereins auf der Unterelbe. Das Wetter war nach dem starken Regenfall gut, es herrschte eine frische Brise. Um 11 Uhr 5 Min. starteten „Meteor", „Hamburg", „Waterwitch". In entsprechenden Abständen folgten die kleineren Jachten. Begleitdampfer waren der Dampfer „Cobra", der Tubinenschnelldampfer „Kaiser" und andere Fahrzeuge.

Die Tagespolitik

Inland.

Religionsunterricht und Fortbildungsschule. In der zweiten Lesung der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses über das Pflichtfortbildungsschulgesetz erklärte Dienstag der Handelsminister Sydow, daß die Regierung das Gesetz fallen lassen werde, falls der obligatorische Religionsunterricht unter Hinzuziehung der Geistlichen zur Schulaufsicht bestehen bleibe. Auch der Finanzminister schloß sich ihm an mit dem Hinweis, daß ein Ueberschreiten des staatlichen Zuschusses von acht Mark pro Kopf unmöglich sei. Die Konservativen ließen hierauf ihre Forderungen fallen. Der obligatorische Religionsunterricht wurde hierauf gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt. Fakultativ kann der Religionsunterricht in den Unterrichtsplan auf Beschluß des Schulvorstandes aufgenommen werden. Eine Bestrafung wegen Nichtbesuches soll ausgeschlossen sein. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Schulvorstandes ist eine Einigung dahin vorgesehen, daß die Geistlichen hineingewählt werden können, ihre obligatorische Zugehörigkeit aber nicht vorgeschrieben wird. Ein weiterer Streitpunkt bleibt noch die Frage, ob neben dem Handelsminister auch der Unterrichtsminister beteiligt werden soll. Zentrum und Konservative halten an dieser Forderung vorläufig noch fest.

Nachklänge zum Straßburger Denkmalskonflikt. Die Frankf. Ztg. teilt ein Gerücht mit, daß in Straßburg in den nächsten Tagen die dem Kösener S. C. angehörigen Korps der Universität auf Beschluß des Senats für immer aufgelöst werden. Die Maßnahme ist eine derartig rigorose und auf den deutschen Universitäten fast noch nie dagewesen, so daß man erst die Bestätigung abwarten muß. Das Gerücht scheint infolge der Mißstimmung zwischen Studentenschaft und Gouvernement anläßlich der Denkmalseinweihung und der darauf folgenden scharfen Proteste der Studenten entstanden zu sein. — Wie aus Straßburg weiter gemeldet wird, ist der kürzlich aufgelöste deutschfeindliche Studentenzirkel als Zirkel ehemaliger elsaßlothringischer Studenten neu begründet worden. In dieser Form ist er der Disziplinargewalt der Universität entzogen. Immatrikulierte Studenten dürfen ihm nicht beitreten, können aber als Gäste verkehren. Mehrere Pariser Studentenverbindungen wollen auf dem Concordeplatz dagegen protestieren, daß in Straßburger Blättern die Pariser Universitätsjugend als sittlich minderwertig hingestellt wurde. Die Journale, welche jene Kritik enthielten, sollen vor der Straßburgstatue verbrannt werden.

— Die Anerkennung der Republik Portugal durch Deutschland wird erst nach Annahme der neuen Verfassung durch die konstituierende Nationalversammlung in Lissabon erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Wahlschlacht in Galizien. Wie aus der Stadt Drohobycz in Galizien gemeldet wird, kam es dort zu äußerst schweren Wahlkrawallen, wobei das Militär gegen Zionisten, die demonstrierten, vorging und mehrere Salven abgab. Es wurden angeblich 18 Personen getötet und 47 schwer verletzt, darunter drei Frauen. Der Führer der Zionisten Dr. Auerbach wurde verhaftet. Die Kugeln der Soldaten durchbohrten mehrere Körper auf einmal.

Heer und Flotte.

Eine Unterwasserfahrt des Kaisers. Die im allgemeinen in Marine-Nachrichten zuverlässigen Kieler Neuesten Nachrichten melden: „Wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der Kaiser während der Kieler Woche mit einem von Kapitänleutnant Pole geführten Unterseebot eine Unterwasserfahrt zu unternehmen." Das genannte Blatt fügt hinzu, es gebe die Meldung unter allem Vorbehalt wieder. Im Reichsmarineamt ist von dieser Absicht des Kaisers nichts bekannt.

Luftschiffahrt.

Ein wundervoller Flugapparat. Römischen Blättermeldungen zufolge hat der Leutnant Romani einen neuen Flugapparat erfunden, der die bisherigen Systeme weit hinter sich lassen soll. Der neue Apparat gestattet dem Flieger, von jedem beliebigen Punkte der Erde und selbst vom Wasser sich zu erheben, er bewegt sich gegen den stärksten Wind und kann wie ein Fallschirm zur Erde gehen, wenn der Motor versagt. Der Leutnant Romani soll von französischer Seite bereits drei Angebote auf seinen Apparat erhalten haben.

Die englische Krönungsfeier.

rg. London, 19. Juni.

Mit dem großen Bankett, das das Königspaar heute Abend im Buckingham-Palast aus Anlaß des Eintreffens der letzten königlichen Gäste zur Krönungsfeier veranstaltet, hat die Londoner Krönungswoche offiziell eingesetzt. Ein reicher Sternenhimmel irdischen Glanzes strahlt auf die alte Themsestadt hernieder. Die mächtigsten Potentaten der ganzen Erde haben ihre Vertreter gesandt. Für Kaiser Wilhelm ist der deutsche Kronprinz mit seiner Gemahlin hier eingetroffen, außerdem noch als Vertreter der deutschen Marine Prinz Heinrich von Preußen. Abordnungen der deutschen Armee und der deutschen Flotte werden ebenfalls an der Feier teilnehmen. Neben schmucken europäischen Uniformen werden die Londoner Gelegenheit haben, orientalische Pracht zu bewundern. Rajahs und Sultane haben sich zu ganzen Dutzenden hier Rendezvous gegeben. Alle Rassen sind vertreten, alle Hautfarben vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz, vom Zitronengelb bis zum Kupferrot.

Die Hauptstadt hat ihr Krönungsgewand angelegt. Schön ist es nicht, das muß der unbefangene Beobachter sagen. Hier hat nur die Rücksicht auf das „Business" geherrscht, der Aesthetik hat man grausam ins Gesicht geschlagen. In den Straßen, durch die am 22. und 23. Juni die königlichen Prozessionen ziehen, erheben sich kolossale Holztribünen, die die herrlichen alten Fassaden der Westminsterabtei, der Nationalgalerie auf Trafalgar Square, der alten Barockkirche von St. Martin ebenso verschwinden lassen, wie die historischen Denkmäler, an denen der Zug vorbeiführt und die den stimmungsvollsten Rahmen für ihn gebildet hätten. Wie es heißt, ist dieses Festgewand Londons sogar den in puncto Business sonst so verständnisvollen Amerikanern über die Hutschnur gegangen. Die Gäste, die von jenseits des Ozeans mit jedem Riesendampfer in Hülle und Fülle angeschwommen kamen, wandten der verballhornten Themsestadt den Rücken, zum Entsetzen der Hoteliers, und verzehren bis zum Krönungstage ihr Geld anderswo, wo ihre Blicke lieblichere Dinge zu sehen bekommen, als endlose Bretter- und Balkenreihen. Am Krönungstage allerdings werden sie wieder kommen, die Dollarfürsten und Dollarprinzessinnen, um sich die Festzüge mitanzusehen. Sie schreckt ja nicht der hohe Preis, der für die Tribünensitze gefordert wird. Der niedrigste Preis für einen Platz auf diesen Tribünen ist 1 Pfund Sterling (20 Mark), dann kann man allerdings noch einen Stehplatz auf Dächern oder Hausvorsprüngen für 10 ℳ haben. Aber die bessern Plätze kosten alle 3 bis 5 Guineen (60 bis 100 ℳ). Die Tribünenbesitzer laufen, trotzdem sie ihres Geschäftes sicher zu sein glauben, einiges Risiko. Wenn etwa eine Prozession abgesagt wird oder ihren Weg ändert, sind sie ihren Verdienst los, denn für diesen Fall haben natürlich die meisten Platzkäufer ausgemacht, daß sie ihr Geld wieder erhalten. Die Hauswirte hoffen natürlich in den Prozessionsstraßen gleichfalls auf eine goldene Ernte. Ein Haus in der St. Jamesstreet bringt seinem Besitzer für den einen Tag des 22. Juni 30 000 ℳ für Fenstermieten ein. Vielen ärmeren Bewohnern haben die Haustyrannen die Wohnung gekündigt, um sie am kritischen Tage frei zur Verfügung zu haben und ihr Schäfchen scheren zu können. Am Trafalgar Square kosten einzelne Fenster bis zu 10 000 ℳ.

Der heutigen Feier für die königlichen Gäste schließt sich morgen ein Staatsbankett an, dem außer den königlichen Gästen sämtliche Premiers und Delegierten der Kolonien beiwohnen werden. Dieses Bankett wird alles übertreffen, was bisher an ähnlichen Veranstaltungen im Buckingham-Palast geboten wurde. Seit der letzten Krönung hat keine Festlichkeit von ähnlichem Umfange und Glanz stattgefunden. Es wird für mehrere hundert Gäste gedeckt. An der Tafel wird das goldene Service im Besitz des englischen Königshauses zur Verwendung gelangen. Das Service wird stets im Schlosse Windsor aufbewahrt und muß unter Beachtung der vorgeschriebenen Schutzmaßregeln von Windsor nach dem Buckingham-Palast übergeführt werden.

* * *

Die Londoner Fürstenversammlung.

Wie weiter aus London gemeldet wird, sind dort die folgenden Fürstlichkeiten und Staatsvertreter zur Teilnahme an der Krönungsfeier eingetroffen: Das deutsche Kronprinzenpaar, das beim Durchfahren der Themsemündung an Bord des deutschen Panzerkreuzers „von der Tann" von vielen Tausenden begrüßt wurde, Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin, Prinz Heinrich der Niederlande, der Kronprinz von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Herzog Albrecht von Württemberg und Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen. Ferner der österreichische Thronfolger, Señor Felipe Pardo aus Peru, Vizeadmiral Fongues de Jonquières aus Frankreich, Minister Johannes Irgens aus Norwegen, Dr. Santos Dominici aus Venezuela, der Kronprinz von Bulgarien, Señor Desiré Pector aus Honduras, der Kronprinz von Serbien, Infant Don Fernando von Spanien, Herzog und Herzogin von Aosta, der Kronprinz von Montenegro, Prinz Rupprecht von Bayern, Großfürst Boris von Rußland, die türkische Mission, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha, u. a. m. Dem Shakespeare-Kostümball am Dienstag Abend in der König Albert-Halle werden ungefähr 90 Mitglieder königlicher Familien beiwohnen. Die Gäste werden sich um 11 Uhr abends vom Buckingham-Palast nach der Albert-Halle begeben, wo die gesamte fashionable Gesellschaft von London ihrer harrt. In der Arena werden 29 Quadrillengruppen, von denen jede ein Bild aus Shakespeares Zeit oder aus seinen Dramen darstellt, vor den Augen des Auditoriums vorbeiziehen. Die Rollen selbst werden von den Mitglieder der höchsten Gesellschaftskreise gespielt.

Die englische Krönungsfeier.

London, 20. Juni.

Ein großer Regen von Auszeichnungen ist über das Land niedergegangen. Neue Earls, Marquis und Baronets gibt es in Massen. Das Publikum interessierte sich besonders für die Ernennung Lord Roseberys zum Marquis und Lord Kitcheners zum Earl. Dieser Regen war nicht nur den von ihm Betroffenen, sondern dem ganzen Lande angenehm. Alle Parteien erkennen an, daß er sich unparteiisch — bald hätte ich gesagt über Gerechte und Ungerechte ergossen hat. Den andern Regen aber, der Land und Saaten erquickt, den wünscht man in diesen Festtagen dahin, wo der Pfeffer wächst. Aengstlich blicken aller Augen nach dem Himmel. Sollte es regnen, so werden die Versicherungsgesellschaften stark bluten müssen, die in Menge und zu beispiellos hohen Prämiensätzen Jupiter-Pluvius-Policen, wie „Lloyds" das Spezialgenre getauft haben, abschlossen, das heißt Polizen zugunsten aller derjenigen, und ihre Zahl geht in die Hunderttausende, für die ein Regenfall am Krönungstage den Ruin bedeuten würde. Je näher der Tag des Krönungszuges heranrückt, desto billiger stellen sich naturgemäß die zu zahlenden Prämiensätze, die sich gleichwohl mit Rücksicht auf die erfahrungsgemäße Unbeständigkeit des Londoner Klimas bis zur Stunde noch immer auf bemerkenswerter Höhe halten und unter den Satz von 25 Prozent nicht gehen. Das erklärt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß für Tausende von Interessenten, insbesondere für die kleinen Kaufleute schlechtes Wetter am Krönungstage starke Verluste zur Folge haben müßte. Viele Damen ließen sich ihre kostbaren Toiletten gegen schlechtes Wetter versichern, die Tribünenbesucher versicherten sich ebenso wie die Tribünenbesitzer, die Wetterversicherungen bis zu 200 000 Mark Höhe schlossen. In den letzten zehn Jahren allerdings sind der 22. und 23. Juni fast ausnahmslos sonnige Tage gewesen, weshalb man auch für dieses Krönungsfest noch immer das Beste hoffen darf.

Wie der Evening Standard meldet, kosteten die von der Polizei zu Absperrungszwecken errichteten Holzschranken dreihunderttausend Mark. Sie sind so stark gebaut, daß sie dem Angriff eines Regiments Widerstand leisten könnten. Wenn die Türen einmal geschlossen sind, würde die größte Menschenmenge machtlos gegen sie anprallen. Viele sehen der Einsperrung in dieser Riesenfalle mit Bedenken entgegen. Aber man hat es für nötig gehalten, die Straßen, durch die der Krönungszug geht, durch Riesentore abzusperren, da man sonst zu großen Andrang zu erwarten hätte, und die Polizei machtlos sein würde. Man munkelt auch von Attentatsplänen, namentlich stehen die indischen Revolutionäre in sehr bösem Verdacht bei der Polizei. Diese hat in diesen Tagen einen sehr schweren Dienst, alle bösartigen Elemente zu überwachen. Groß-London zählt ja schon 7¼ Millionen Einwohner, außerdem ist aber auch der Zuzug aus der Provinz, aus den Kolonien, aus Amerika und vom Kontinent ganz enorm. In den Seebädern hört man überall

Klagen, daß Hotels und Häuser leer stehen, alles strebt nach der Hauptstadt. Eine Hauptanziehungskraft übt für die Londoner, die sonst so wenig Uniformen sehen, das militärische Bild, das der Hydepark und Kensington Gardens bieten. Dort lagert in malerischen Gruppen das starke Militärkontingent, das die Feststraße mit starken Spalieren umsäumen soll. In den Londoner Straßen sieht man jetzt auch die hohen, turbangeschmückten Gestalten der braunen indischen Sikhs, die im Park von Hampton Court lagern und in kleinen Gruppen herumgeführt werden, um sich die Hauptstadt ihres weißen Gebieters anzusehen. Der Krönungszug, bei dem auch sie im Spalier stehen werden, durchzieht die neue Mall-Prunkstraße über den Trafalgar Square und durch Whitehall nach der Westminster Abtei. Der Rückzug führt von Trafalgar Square durch die beiden bekannten Klubstraßen, Pall Mall und St. James, biegt dann in Piccadilly ein und kehrt zum Palast zurück. Der eigentliche Krönungszug berührt somit nur einen kleinen, und zwar einen vornehmen Teil Londons und zeigt sich daher nur einem beschränkten Teil des Volkes. Aber am Tage nach der Krönung findet ein zweiter königlicher Umzug statt, der in die City und durch einen von ärmeren Volksmassen bewohnten Teil Süd-Londons auf der anderen Seite der Themse geht. Vor der Krönung aber ist es das gewaltige Schauspiel, das die bei Spithead versammelte internationale Flotte bietet, das auf das Publikum die größte Anziehungskraft ausübt. Das war ein Kanonieren, als die Salutschüsse mit den fremden Schiffen gewechselt wurden, die in stattlicher Zahl auf der Reede eintrafen und jetzt den englischen gegenüberliegen. Jedes Schiff feuerte bei seiner Ankunft einen Salut von 21 Schüssen zu Ehren der englischen Nation und einen weiteren Salut von 17 Schüssen zu Ehren des britischen Oberkommandierenden Moore. Und natürlich wurde dieser Salut erwidert. Meer und Erde bebten. Und alle diese stolzen Schiffe hüllen sich in schmucke Flaggengala und paradieren zu Ehren des Königspaares.

Preußisches Herrenhaus.

(14. Sitzung.) Hzm. Berlin, 20. Juni.

Das preußische Herrenhaus beschäftigte sich mit der

Vorlage betr. die Feuerbestattung.

Nachdem der Berichterstatter die Annahme in der Abgeordnetenhausfassung empfohlen hatte, ergreift

Generalfeldmarschall Graf Haeseler das Wort. Er sieht in der Feuerbestattung eine Rückwärtsbewegung. Es liegt die Gefahr vor, in einer Zeit, in der die Zugeständnisse eine große Rolle spielen, daß sehr bald ein Zwang aus der fakultativen Feuerbestattung werde. Wie wird nach 50 Jahren ein Schlachtfeld aussehen? Da, wo jetzt die Kriegergräber gepflegt werden, werden große Hügel sein mit einem Denkstein: Hier wurden die zur Ehre und zum Ruhme des Vaterlandes Gefallenen verbrannt! (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwitz widerspricht dem Vorredner. Nur fakultativ und unter besonderen Kautelen werde die Feuerbestattung zugelassen. Die Friedhöfe werden nicht in Frage gestellt. Der Staat hat kein Recht, den einzelnen den letzten Willen zu verkümmern, wenn für den Staat ein Nachteil nicht zu erblicken ist. Es ist also auch ein Gebot der Billigkeit und der Gerechtigkeit, Andersdenkenden keinen Zwang aufzuerlegen, der in keinem christlichen Glauben oder keiner christlichen Lehre begründet ist. (Lebhafter Beifall.)

Dr. v. Plehwe-Königsberg empfiehlt die Vorlage, trotzdem er selbst in heimischer Scholle begraben werden will. Das christliche Kreuz wird, wie in den ersten zwei Jahrtausenden, über den Gräbern der Christen später auch die Urnen gläubiger Christen — die alten Christen hatten die Leichenverbrennung auch — schmücken. Ob Asche oder Staub ist dem Auferstehungsglauben gleichgültig. Auch ist die Feuerbestattung keine politische Frage. Ebenso bestehen keine religiösen Bedenken. Die Verfolgung der Giftmörder wird sogar noch erleichtert.

Kardinal Dr. Fischer (Köln): Ich stehe auf ablehnendem Standpunkte, da ich nicht durch die Worte des Berichterstatters, des Ministers oder des Vorredners überzeugt bin. Es ist allerdings richtig, daß kein Dogma der Feuerbestattung entgegensteht. Wohl aber greift sie in eine alte christliche Sitte. Begleitung durch katholische Pfarrer ist ausgeschlossen.

Graf York v. Wartenburg empfiehlt die Vorlage. Weshalb soll man nicht den Wünschen Andersdenkender nachgeben, wo dogmatische, juristische und sonstige öffentliche Bedenken ihnen nicht entgegenstehen?

Prof. Dr. Waldeyer empfiehlt die Vorlage. Bei Epidemien ist die Feuerbestattung von höchster Bedeutung. Man sollte sich davor hüten, zu sagen, daß mit diesem Gesetz der Umsturz gefördert werde. Für viele hat der Gedanke der Erdbestattung auch etwas Abstoßendes, tragen Sie diesen Gefühlen Rechnung.

Oberhofprediger D. Dryander erkennt an, daß die Fassung des Gesetzes eine Reihe von Kautelen gebe. Mit Entschiedenheit müsse er aber das Gesetz ablehnen mit Rücksicht **auf die christliche Sitte. Der Gedanke der Erdbestattung habe von Anfang an in Verbindung gestanden mit Erwägungen des christlichen Glaubens. Die Vorlage drohe gewisse Gemütswerte zu vernichten.**

Schließlich wird der grundlegende § 1 des Gesetzes angenommen.

* * *

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurden am Dienstag die Ausführungsbestimmungen über das Viehseuchengesetz in langer Debatte beraten. Die Erörterung drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob die Anordnung und Durchführung der Seuchenbekämpfungsmaßregeln den Landräten oder den höheren Regierungsbehörden obzuliegen habe.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 21. Juni 1911.

— **Amtliche Wetteransage** für Donnerstag: Vielfach heiter, tags etwas wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

— **Personalnachrichten.** Aus dem Justizdienste ausgeschieden: Gerichtsassessor Koeppen in Stolp i. P.

— **Ueber das Ergebnis unseres Blumentages** berichtet in einer Bekanntmachung in vorliegender Nummer der Magistrat unter gleichzeitiger Beifügung des Verteilungsplanes.

— **Aus Anlaß seines 70. Geburtstages** verlieh die hiesige Freiwillige-Feuerwehr ihrem langjährigen Mitgliede, Gelbgießermeister Nocolai, ein Ehrenbeil.

— **Fernsprechanschlüsse,** deren Herstellung in dem am 1. August beginnenden zweiten Bauabschnitte gewünscht wird, sind tunlichst bald, spätestens bis zum 1. August bei den zuständigen Postämtern anzumelden. Spätere Anmeldungen können für den zweiten Bauabschnitt in der Regel nur dann noch berücksichtigt werden, wenn die Mehrkosten der Ausführung — mindestens 15 Mk. — entrichtet werden.

— **Den längsten Tag** verzeichnen wir am kommenden Donnerstag, der uns gleichzeitig den kalendermäßigen Anfang des Sommers bringt. Der verflossene Frühling zeichnete sich durch zahlreich jähe Temperaturschwankungen aus, und wenn er auch verhältnismäßig früh sommerliche Wärme brachte, die das Grün schnell herauslockte, so schadete dem Wachstum in der Natur doch sehr der jedesmal folgende Kälterückschlag. Wir werden infolgedessen in der Hauptsache nur eine Ernte mittlerer Güte bekommen, sehr mäßig aber sind die Aussichten der Obsternte, während in den Weinbau treibenden Gegenden die Hoffnungen besser sind. Hoffentlich macht nun der Sommer die Sünden des jüngeren Bruders noch gut.

— **Der Zirkus Barum** trifft am Sonnabend hier ein und wird auf 3 Tage seine Zelte aufschlagen. Ueber die Leistungen schreiben auswärtige Blätter: Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Zirkus Barum bestätigte, was schon aus anderen Blättern bekannt geworden war: daß die Leistungen des Unternehmens unbeschränkte Anerkennung verdienen. Der Marstall birgt prächtige Tiere, ihre Dressur ist rühmenswert und die Darbietungen des Künstler-Personals sind zum großen Teil hervorragend. Eine zahlreiche Menge hatte sich gestern abend zu der ersten Vorstellung eingefunden. Der erste Teil bot Manegeproduktionen: Pferdedressuren und Darbietungen aus dem Gebiete des Reitsports und der Kunstreiterei. Eine glänzende Variété-Nummer boten die Arford und Ottka mit ihren geradezu erstaunlichen Leistungen am Reck. Ihre Künste und die liebenswürdige heitre Art ihres Auftretens errangen ihnen sofort die Sympathien des Publikums und Beifallsstürme lohnten ihre Arbeit. Auch die exentrischen Akte der Clowns wurden lebhaft beklascht. Sehr interessant war die Vorführung eines in Freiheit dressierten afrikanischen Kamels, das in der Manege in allen Gangarten herumstapfte, auf den Vorderbeinen ruschte und in allen Stellungen Gelehrigkeit und Intelligenz zeigte, wo gemeinhin nur Dummheit vermutet wird. Auf diesen Melancholiker folgte eine Eisbärengruppe, meistens Pflegmatiker von philosophischer Ruhe, die aber Direktor Kreiser nach und nach etwas in Aufregung brachte. Sie produzierten sich in allen möglichen Kunststückchen und Gruppenstellungen, vollführten einen netten Schaukelakt, stellten sich auf die Hinterpfoten und schlürften mit vor Seligkeit geschlossenen Augen in mächtigen Zügen den Inhalt der Milchflasche. Sodann wurden von Frau Direktor Kreiser 10 Berberlöwen in den großen, runden eisernen Vorführungskäfig gelassen. Unter ihnen schienen alle Temperamente vertreten. Pascha, ein schon alter Herr, der aber immer noch gute Figur macht und stolz seinen schönen, mähnenumwogten Kopf trägt, ist entschieden Pflegmatiker. Er schlief meistens, hoch erhaben über das dumme Getue der anderen, den gebenedeieten Schlaf des Gerechten, wenn nicht gerade die Dompteuse seinen Edelsinn auf die Probe stellte und ihre Hand und ihren Kopf in das nordafrikanische Leuenmaul legte, oder ihn sein Nachwuchs rührend liebkoste. Grollend, mit haßglühenden Augen, tauchten die gegen die ausgewachsenen sehnigen Löwinnen zähnefletschend die Bändigerin an, und gelehrige Schüler hatten sie darin in ihren sechs Babys, bei deren Frechheiten und Gehorsamsverweigerungen aber immer ein Hieb mit der Chambrière, der kurzen Abrichtpeitsche, genügte, um sie zur Raison zu bringen.

— **Die Berechtigungen der Mittelschulen.** Die Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen voll eingerichteter Mittelschulen sind jetzt vom Unterrichtsminister zusammengestellt worden. Die amtliche Zusammenfassung ist von erheblichem Interesse für alle Schüler, Eltern oder Vormünder. Bis jetzt sind folgende Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen voll eingerichteter Mittelschulen vereinbart worden: Schüler, die eine neunklassige Mittelschule erfolgreich bis zum Schlusse besucht haben, können zugelassen werden zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor Vollendung des 17. Lebensjahres, wenn sie sich am Unterricht in einer zweiten fremden Sprache beteiligt haben; als Anwärter zum mittleren Post- und Telegraphendienst; in die Vorklassen der höheren Maschinenbauschulen zu Köln und Posen; in die 5. Klasse der höheren Maschinenbauschulen, wenn sie sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben; in die zweite Klasse der Präparandenanstalten; zum Besuche der staatlichen höheren Gärtnerlehranstalt in Geisenheim in Proskau; zum Bureaudienst in der Mehrzahl der Städte. Für den Besuch der Landwirtschafts- und Forstlehrlingsschulen und für den Forstschutzdienst erhalten sie ähnliche Berechtigungen, wie sie die Schüler höherer Schulen besitzen. Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollentwickelten Mädchenmittelschule dient als Nachweis der erforderlichen Schulbildung für die Zulassung zur Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der weiblichen Hauswirtschaftskunde.

— **Ostrundflug 1912.** Es besteht der Plan im nächsten Jahre einen Ostrundflug zu arrangieren. Die Vorbereitungen zu diesem großen Unternehmen haben nun begonnen. Eine Hauptbedingung für das Zustandekommen des Fluges ist natürlich die Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Gesamtorganisation, für die Lokalorganisation und für die Preise. In der neuesten Nummer der „Luftflotte" sind um einen vorläufigen Anhalt für die Verteilung der Unkosten zu gewinnen, die einzelnen Bezirke oder Kreise von Major a. D. Wachsen (Deutscher Luftflottenverein) und Professor Schütte (Westpr. Verein für Luftschiffahrt) wie folgt bewertet: Berlin 50 000, Stettin 10 000, Kolberg 3000, Köslin 2000, Stolp 3000, Danzig-Zoppot 20 000, Elbing 6000, Königsberg 15 000, Allenstein, Marienwerder, Graudenz je 2000, Thorn 10 000, Bromberg 3000, Kolmar 2000, Posen 3000, Liegnitz 1000, Breslau 30 000, Liegnitz 4000, Görlitz 5000, Dresden 40 000, Kottbus, Frankfurt a. O. je 2000 Mk., in Summa 222 000 Mk. Eingehende, gemeinsame Beratungen über die ganze Veranstaltung sollen bald ihren Anfang nehmen. Jedenfalls haben bereits der Berliner Verein für Luftschiffahrt sein Einverständnis und seine Sympathie, der Vorsitzende des Deutschen Luftschifferverbandes seine große Freude über das Projekt und das Kriegsministerium das Interesse der Heeresverwaltung daran ausgedrückt.

— **Arbeiter als Geschworene.** Nachdem die oberste Justizbehörde schon vor einigen Jahren die Berufung von Arbeitern zu Schöffen befürwortet hat, ist jetzt auch das Vorurteil gebrochen gegen die Zulassung von Arbeitern zum Amte eines Geschworenen. Dieser im preußischen Gerichtswesen bisher nicht geübte Brauch ist jetzt zum erstenmale im Landgerichtsbezirk Bochum angewendet worden. Es wurde im vorigen Jahre in die Vorschlagskommission zur Auswahl der Geschworenen ein christlicher Arbeitervertreter gewählt. Auf dessen Antrag hin sind jetzt auf die Geschworenenliste für 1911 im Bereich des Landgerichtsbezirks Bochum sechs Arbeitervertreter gesetzt worden und zwar drei des christlichen Gewerkvereins und drei der freien Gewerkschaften. Von der Wahl eines sozialdemokratischen Arbeiterführers zur Geschworenenliste hat man Abstand genommen.

— **Pommersche Handwerkskammer und Religionsunterricht in der Fortbildungsschule.** Betreffs der obligatorischen Einführung des Religionsunterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule stellte sich die Pommersche Handwerkskammer auf den Standpunkt, daß mit etwaiger Einführung des Religionsunterrichts weder der Religion noch dem Fortbildungsschulgedanken gedient werde: Die Fortbildungsschule solle der beruflichen Fortbildung dienen und da müsse alles zurücktreten, was geeignet sei, diesen Charakter zu verwischen. Aus diesem Grunde sei auch die Aufnahme des Turnunterrichts und die Pflege sonstiger Leibesübungen in den Lehrplan der Schule entschieden abzulehnen!

— **Die Abnahme der Störche** in deutschen Landen wird von Naturfreunden lebhaft beklagt. Freund Adebar ist ja in den letzten Jahren sehr verfolgt worden, weil man ihm nachgewiesen haben will, daß er zu sehr unter den Jungwild und den Fischbeständen räubert. In Bayern ist es sogar vorgekommen, daß Hausbesitzer, die das Storchnest auf ihrem Dache nicht zerstörten, von den Fischern boykottiert wurden. Der niederdeutsche Bauer allerdings sieht nichts lieber als ein Storchnest auf dem Dache seiner Gebäude. Soll es doch vor Blitzschlag schützen. Wenn man daran aus

Die Stimme des Herzens.

Original-Roman von Alice Fels.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Doch schien der Schlaf und süße Träume sich nicht auf ihre Lider senken zu wollen, das unruhige Herz klopfte gar zu laut — Viertelstunde auf Viertelstunde schlugen die Glocken durch die Stille der Nacht — da plötzlich flammte das Streichholz wieder auf, Gertrud stand vor der Kommode und ergriff hastig den verschwiegenen Freund, welchem sie soeben ihre Gefühle anvertraut, raschelnd riß die zitternde Hand das letzte Blatt aus dem Buche, und schnell entzündet flog das zerknitterte Papier in die Ofentür.

„Nein, nein, auch nicht so darfst Du ins Leben treten, Du Heiligtum meiner Brust," murmelten die Lippen der jungen Frau — und nachdem die letzten Fünkchen knisternd erloschen waren, suchte sie ihr Lager auf und versank endlich in Schlummer.

* * *

Wieder strahlte die Märzsonne und weckte Frühlingsahnen in den Herzen der Menschen. Es war solch freundlich heller verheißungsvoller Tag, wie vor Jahresfrist, als Gertrud Willberg im Brautgewand von aller Welt bewundert vor den Altar getreten war.

Auch heute rollte wieder so manche Equipage durch die Straßen der Residenz, denn die vornehme Welt empfand nach den Strapazen der Wintersaison lebhafte Freude, heute im hellen Sonnenschein einem Sammelplatz zuzustreben, wo das erste große Frühjahrsrennen die Sportswelt und alles, was zur Gesellschaft zählte, vereinen sollte.

Ein prächtiges, belebtes Bild, der Sattelplatz, die im Halbkreis errichteten Tribünen mit den farbenprächtigen Toiletten, die im leuchtenden Sonnenschein alle so frisch und neu erglänzten.

Ganz besondere Sorgfalt hatte die Damenwelt heute aufgewendet, um der strengen Kritik der Märzsonne standhalten zu können. Fein und duftig mußte der Schleier auch den zartesten Puderhauch diskret verhüllen, und nur ein leichter Duft von frischen Veilchen durfte der Toilette entströmen — wie hätte man sonst die wirklich vornehme Dame von andern Elementen unterscheiden sollen, die sich hier auf frei neutralem Gebiet mit ihrer Talmi-Eleganz zwischen die besten Kreise drängten.

Eine ganze Reihe hübscher junger Damen mit forziert modernen Hüten, auffallender, kampfhaftstrebend bis weit artigen Federschmuck oder klein, niedrig und kahl im Schiffsjungengeschmack hatte eine der ersten Tribünenbänke besetzt und schwatzte und lachte, daß es weithin über das Publikum schallte.

„Du, Hilda, sieh," sagte ein hübsches Backfischchen, das unter Obhut einer streng aussehenden, älteren Gouvernante dem Sportschauspiel beiwohnen durfte, zu ihrer jungen Freundin, „das ist das ganze Balletkorps vom Hoftheater, sieh nur die chicken Toiletten, entzückend, was? Und so lustig wie die Damen sind, es muß doch ein glückliches Los sein, so zum Ballet zu gehören." „Na, das ist Geschmacksache!" versetzte schon etwas skeptischer die Freundin, „sei nur still, Miß Burner scheint sowieso schlechter Laune, die Nase ist schon ganz spitz; übrigens hat Mama auch gesagt, auf Rennplätzen hätten sich junge Damen der feineren Welt höchst reserviert zu benehmen." „Ach, die feine Welt ist langweilig!"

Die Wahrheit dieser klassischen Behauptung mochte die junge Frau Hofmarschall wohl auch unterschreiben, denn sie versuchte gar bald sich einer Unterhaltung mit den blaublütigsten Damen, die sie sehr freundlich empfangen hatten, zu entziehen und folgte einem ermunternden Wink ihrer lieben alten Freundin, Frau Maltitz-Brunner, welche in der entgegengesetzten Biegung der Tribüne einen ziemlich versteckt liegenden Platz gefunden hatte.

„Hier ist es hübsch gemütlich, mein liebes Kind," empfing die alte Dame ihren Liebling, „wir sitzen hier nicht so auf dem Präsentierteller, sind vor Staub geschützt und können alles herrlich übersehen, aus geeignetster Perspektive, nah genug, um den schönen Anblick der sprungfedernd fliegenden Pferdebeine zu genießen, und weit genug, um das atemlose Schnaufen der gehetzten Kreatur nicht hören zu müssen."

Frau Maltitz-Brunner hatte Recht wie immer, und als nun das aufregende Schauspiel des Rennens begann, hatte man von dem Standpunkt der Damen aus die günstigste Gelegenheit, den Verlauf in seinem Totaleindrucke, wie in all seinen wechselnden Chancen zu beobachten.

Gertrud war voll Interesse ganz bei der Sache, ihr Auge schweifte von dem Sattelplatz, wo die für die folgenden Rennen bestimmten Pferde, von den Jockeys gehalten und von Sportsleuten, unter denen sich auch der Intendant befand, umringt, ungeduldig mit den Hufen scharrten, die Rennbahn entlang, und stets bemüht, keinen der einzelnen Renner aus dem Gesichtskreise zu verlieren, hatte es die junge Frau kaum bemerkt, daß eine hohe Männergestalt sich neben ihren Platz drängte und schrak nun freudig zusammen, als Nordens Stimme sie und ihre Begleiterin höflich begrüßte.

Das erste Rennen war indessen ohne weiteren Zwischenfall vorüber gegangen.

Die Stille gespannter Beobachtung wich lebhaftem Reden über das zweite Rennen, welches den Hauptpunkt des heutigen Interesses bildete, da in demselben einige der bekanntesten Offiziere um den Ehrenpreis ringen sollten. Der beliebteste derselben, ein noch ganz junger Mann mit kindlichen Zügen, stand neben seinem Renner, der rühmlichst bekannten Carlotta, und klopfte liebkosend deren goldig glänzendes Fell, während die Hufe an den zarten Fesseln ungeduldig im Sande scharrten.

Leutnant von Börsig war der Rodenburgschen Familie in engerem freundschaftlichen Verkehr verbunden, und sein Auftreten auf dem Schauplatz erregte daher Gertruds Interesse in erhöhtem Maße. Auch der Intendant, welcher andauernd auf dem Sattelplatz verweilend, seine Aufmerksamkeit bisher zwischen den verschiedenen Pferden, Jockeys und Herrenreitern geteilt hatte, wich nun nicht mehr von der Seite seines jungen Freundes und sah mit gespannter Erregung dem Augenblick entgegen, wo Carlotta in die Bahn hinausstürmen sollte.

Von Ehrgeiz und Siegeslust durchdrungen, war das schlanke Tier kaum zu zügeln, und doch wußte der junge Reiter, daß er die Kräfte nicht im Anfang verpuffen durfte, wenn der Sieg ihm und seiner Carlotta sicher sein sollte. In langen, ruhigen Sätzen ließ er sie dahin galoppieren, zügelte das Tier scharf, als es dem an ihm vorbeifliegenden Rivalen nicht den Vorrang lassen wollte. So waren Dreiviertel der Bahn zurückgelegt, und zwei andere Rennen waren der eifrigen Carlotte um mehr als einige Pferdelängen voraus.

„Jetzt ist es Zeit," sagte sich Arthur von Börsig, und ließ der Stute die Zügel.

Sie setzte alle Kräfte ein und ließ im fliegenden Karriere den Sand um sich wie eine Wolke emporwirbeln. — Jetzt — jetzt kam das letzte Hindernis — dann war Carlotta sicher, zuerst ans Ziel zu gelangen — das Tier blinzelte mit den Augen, fühlte fast blindlings die Nähe des Grabens und setzte in langem Sprung darüber hinweg — doch war es geblendet von der Staubwolke, daß es die hinter dem Graben aufgerichtete Hürde nicht sah? war der Satz zu kurz bemessen? Carlottas Hufe schlugen mit scharfem Getöse gegen die Hürde — dann überschlug sich Roß und Reiter in ungeheurem Schwung und beide brachen seitwärts aus der Bahn gekollernd im Sande zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Der Kaiser bei Hagenbeck. Bemerkenswerte Aeußerungen machte der Kaiser gelegentlich seines Besuches im Hagenbeckschen Tierpark zu Hamburg. Nach einem Bericht des Hamburger Fremdenblattes dankte Herr Karl Hagenbeck dem Kaiser für die Ehre des Besuches und gab auch seinem Dank für die Zustimmung des Kaisers zu dem Projekt, in Berlin ein zweites Stellingen zu errichten, Ausdruck. Der Kaiser erwiderte in herzlichen Worten, daß er sich über die Ausführung dieses Projektes durch Karl Hagenbeck sehr freue und gab zu erkennen, daß er diese Zustimmung trotz vielfacher Gegenströmungen von anderer Seite erteilt habe. Bei einer späteren Erwähnung des Berliner Tierparks sicherte der Kaiser Herrn Karl Hagenbeck bei der Durchführung seiner Pläne seine tatkräftige Unterstützung zu. Auch gab der Kaiser bei dieser Gelegenheit zu erkennen, daß ihm der projektierte Berliner Tierpark daher so sympathisch sei, weil er den Anforderungen der breiten Masse Rechnung trage, ein Vorzug, der dem Zoologischen Garten wegen der hohen Eintrittspreise ermangele. Eine hübsche Episode spielte sich beim Abschied ab, als der Kaiser nach herzlichen Dankesworten an Karl Hagenbeck und seine Angehörigen und nachdem er ihn zu einem zweitägigen Besuch im Herbst auf sein Gut Cadinen eingeladen hatte, sich den sechs kleinen Enkelkindern Hagenbecks zuwandte, sich tief niederbeugte und die kleinen Mädchen und Knaben der Reihe nach unter Scherzworten küßte.

Die Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat einen schönen Gebrauch von ihren reichen Mitteln in einem außergewöhnlichen Fall gemacht. Ein aus Böckingen bei Heilbronn stammender Arbeiter Wilhelm Mai, der zu einer Reserveübung in Heilbronn eingezogen war, büßte bei dem Versuch, einen Menschen aus den Wellen des Neckars zu retten, das Leben ein. Nun erhielt das siebenjährige Söhnchen des Wilhelm Mai, das inzwischen auch noch Vollwaise geworden war, aus der Carnegie-Stiftung eine Prämie von 2000 Mark als Erziehungsbeihilfe.

Zahlreiche Erkrankungen an Trichinose sind in Pinne (Provinz Posen) zu verzeichnen. Kurz vor Pfingsten war der Fleischermeister Werner erkrankt und innerhalb weniger Tage gestorben. Als Todesursache wurde zunächst Bauchfellentzündung festgestellt. Bald darauf erkrankten mehrere Personen, welche bei dem Verstorbenen Fleisch und Wurst gekauft hatten, an Trichinose. Die Leiche Werners wurde nun ausgegraben, und als Todesursache Trichinosis festgestellt. Ein Lehrer starb gleichfalls an Trichinosis. Im städtischen Krankenhause liegen noch zwei Trichinenkranke hoffnungslos danieder.

Bismarck-Brücke oder -Denkmal? Wie aus Bingen mitgeteilt wird, herrscht in maßgebenden Kreisen die Ansicht vor, von der Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals abzusehen und an Stelle dessen eine große monumentale Bismarckbrücke über den Rheinstrom bei Bingen-Bingerbrück-Rüdesheim zu errichten. Der Besuch des Reichskanzlers am Rhein habe diese Meinung noch verstärkt.

Ritterschlag in Sonnenburg. In der festlich geschmückten Ordensstadt Sonnenburg findet am 23. und 24. Juni das Ritterschlagsfest des Johanniter-Ordens statt. Die Hauptsehenswürdigkeit ist am 24. Juni, vormittags gegen 10 Uhr, der alte historische Festzug bei feierlichem Glockengeläute vom Schloß zur Kirche und zurück.

Ein Zwillingspärchen in der Kiste. Bei einem Geschäftsmann in Flatow (Provinz Posen) erschien eine Frauenperson mit einer großen Kiste und ließ sich einige Waren vorlegen. Sie bat dann, die Kiste bis zu ihrer Rückkehr stehen lassen zu dürfen, was ihr auch gestattet wurde. Nach geraumer Zeit machten sich in der Kiste sonderbare Laute bemerkbar, und als sie geöffnet wurde, kam ein munteres Zwillingspärchen zum Vorschein, als dessen Vater, einem beiliegenden Zettel zufolge, der Sohn des Geschäftsinhabers, der die Unbekannte in Berlin kennen gelernt haben soll, angegeben wird.

Furchtbare Folgen eines Scherzes. Von der schlesisch-russischen Grenze wird der Kattow. Ztg. berichtet, daß der Kaufmann Kamien in Siedletz, der bereits Vater von sechs Töchtern ist, in große Wut geriet, als ihm die Hebamme scherzweise die Geburt einer siebentenTochter anzeigte, obgleich das neugeborene siebente Kind ein Knabe war. Kamien ergriff in seiner Wut das neugeborene Kind, schlug es gegen die Wand und warf dann den leblosen Körper gegen die Mutter. Dann mißhandelte der Mann seine Frau und die Hebamme und zerschlug die Wohnungseinrichtung. Das Kind ist tot, die Frauen sind schwer verletzt. Als der entmenschte Vater erfuhr, daß sein Jüngstes ein Sohn gewesen war, wurde er irrsinnig. — Das ist er wahrscheinlich schon vorher gewesen.

Typhusepidemie in Schneidemühl. Infolge einer Typhusepidemie sind in Schneidemühl sämtliche Schulen, viele Restaurants und andere öffentliche Gebäude geschlossen. Ueber 90 Fälle sind bisher festgestellt. Das städtische Krankenhaus ist so überfüllt, daß die Aufstellung von Notbaracken nötig ist.

Attentat auf einen italienischen Prinzen. Bei einer Autofahrt von Rocca nach Padua wurde gegen den Prinzen von Udine, den Vetter König Viktor Emanuels, ein Revolverschuß abgegeben, der sein Ziel verfehlte. Der Täter hatte sich an der Ecke einer Weinkneipe verborgen gehalten und entfloh. Man glaubt, ihn zu kennen und Gendarmerie ist aufgeboten, um seiner habhaft zu werden.

200 Personen an Milchvergiftung erkrankt. Massenvergiftungen durch Milch werden aus Edinburg (Schottland) gemeldet: Dort liegen jetzt über 200 Personen infolge Genusses von roher Milch, die von einem Händler geliefert worden, krank danieder. Eine Menge anderer Konsumenten der Milch kamen mit leichterem Unwohlsein davon. In einem Krankenhaus ist bereits ein Knabe unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bisher ist es der Edinburger Sanitätsbehörde nicht gelungen, die Erreger der Massenerkrankungen festzustellen.

Streikkrawalle in Glasgow. In Glasgow ist es zu ernsten Ruhestörungen gekommen. Eine dichte Menge von Seeleuten und Ausständigen versuchte sich den Zugang zu dem Ankerplatz der nach Belfast bestimmten Dampfer zu erzwingen, auf denen nicht zur Union gehörige Seeleute eingestellt sein sollten. Die Polizei drängte die Menge zurück, worauf diese die zum Ankerplatz gehörigen Gebäude in Brand steckte. Als die Feuerwehr erschien, versuchten die Ruhestörer, die Schläuche zu zerschneiden. Sie warfen mit Flaschen und zerstreuten sich erst, als die Feuerwehr die Schläuche gegen sie richtete.

Ein opferwilliger Gatte. Senator Lea, Vertreter des Staates Tennessee, ließ sich im Hospital von Georgstown einen Viertelliter Blut abzapfen, um eine Operation an seiner schwerkranken Frau zu ermöglichen, die nur durch dieses Mittel zu retten war.

— In Losendorf bei Marienburg stürzte auf einem Neubau ein Gerüst ein. Sieben Maurer wurden verletzt, davon drei lebensgefährlich.

— In der Kolonie Dahlem bei Berlin wurde der Hausdiener Max Redweikt aus Memel, der einen Einbruch verübt hatte, von einem Beamten durch einen Revolverschuß in den Oberschenkel schwer verwundet.

Drei Tote beim Europäischen Rundfluge.

Der „blaue Tod“ hat unter den Teilnehmern am Europäischen Rundflug schaurige Ernte gehalten. Außer den Fliegern Princeteau und Lemartin ist auch noch der Militärflieger Leutnant Landron tödlich verunglückt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Unter günstigen Umständen war Landron am Abend vom Manöverfelde von Vincennes in der Richtung nach Reims abgeflogen. Bei Chateau-Thierry geriet der Aviatiker aber in einen Windstrudel, der ihn aus bedeutender Höhe zur Erde schleuderte; der Apparat wurde zerstört. Londron erlitt zunächst nur einige Verletzungen und konnte sich aus den Trümmern des Apparats befreien. Das Benzinreservoir war aber beim Aufschlagen auf den Boden geborsten, und das Benzin entzündete sich an dem heißen Motor. Binnen wenigen Sekunden stand das Ganze in Flammen, und Landron verbrannte bei lebendigem Leibe. Man fand den Aviatiker vollständig verkohlt und brachte ihn nach dem nahe gelegenen Epieds.

Weitere Unfälle

ernster Natur sind bei der Veranstaltung auch nicht selten gewesen. Leutnant Gaubert, der bei Soissons abstürzte, liegt im Hospital von Villers-Cotterets noch immer ohne Bewußtsein darnieder. Er hat schwere Kopfverletzungen davongetragen, ihm droht der Verlust eines Auges. Nur eine kurze Strecke von seinem Schmerzenslager entfernt, stürzte bei Villers-Cotterets der Flieger Dalger ab und trug ebenfalls schwere Kopfverletzungen davon. Bei Chevron stürzte Morin ab, er kam mit leichten Wunden davon.

Die Etappe Paris-Lüttich

legten acht von den 38 in Paris aufgestiegenen Fliegern zurück. Fünf Flieger sind in Reims, fünfzehn auf der Strecke zwischen Paris und Reims liegen geblieben.

* * *

Die Kieler Flugwoche

hat schon im Anfang vorzügliche Leistungen deutscher Flieger geboten. Vom Publikum am meisten bejubelt wurde wohl die Fahrt des Oberingenieurs Löw, der mit Kapitänleutnant Busch als Passagier von Sonderbusch her übers Meer gezogen kam, und die Höhenflüge Hirths, der sich bis 1100 Meter auf seiner Taube schraubte. Den längsten Flug führte Schall aus, der 1 Stunde 47 Minuten 49 Sekunden flog und bis zu 700 Meter Höhe stieg. Er legte gegen diese Höhenmessung Protest ein, da er glaubt, weit höher gestiegen zu sein.

nicht mehr recht glaubt, so freut man sich doch des freundlichen Vogels. Ein Dorf ohne Storchnest gibt kein richtiges gemütliches Bild ab. Die große Vogelwarte in Rossitten in Ostpreußen schreibt die Abnahme der Störche weniger der Jagd im Inlande als der im Auslande zu. Es hat sich herausgestellt, daß die Eingeborenen in Syrien, Palästina und Afrika unseren geliebten Hausstörchen ziemlich eifrig nachstellen, und zwar zu Speisezwecken.

Salesker-Strand, 19. Juni. In diesem Jahre sind im Salesker-Strand 162 Kreuzottern getötet worden. Diese Zahl ist verschwindend klein zu den Ergebnissen der Vorjahre, in denen es vorkam, daß ein einziges Kind bis 200 tötete.

Köslin, 20. Juni. Feuer. Am Montag abend gingen mehrere Gewitter über Köslin und Umgegend nieder, wobei es mehrmals einschlug. Gegen 8½ Uhr fuhr der Blitz in das der Kösliner Aktienbierbrauerei gehörige Grundstück in der Brauergasse Nr. 1, das durch das entstandene Feuer heruntergebrannte.

Kolberg. Verschiedenes. Das Gehalt für den hier zu wählenden I. Bürgermeister wurde auf 6000 M., steigend bis 10 000 M., festgesetzt, jedoch wurde beschlossen, die Stelle nicht auszuschreiben.

Kolberg, 20. Juni. Im Herrenbade verunglückte heute vormittag ein Badegast, der trotz Warnungssignals sich zu weit in die See hinausgewagt hatte und versunken war. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche konnte der Verunglückte bei der Wassertiefe erst nach 20 Minuten vom Grund durch Tauchen heraufbefördert werden. Die unter ärztlicher Leitung angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Körlin a. Pers., 17. Juni. Die Kaiserin hat für die Wirtschafterin Auguste Stegemann hier aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Dienstjubiläums in der Familie Hartung ein Gebetbuch mit Widmung gestiftet. Die Aushändigung des Gebetbuches erfolgte durch Landrat v. Brockhusen aus Kolberg am Freitag nachmittag. An ihrem 40jährigen Dienstjubiläum hatte sie das goldene Kreuz mit Diplom erhalten.

Stargard, 19. Juni. Die Kreischausseen sind in letzter Zeit von Vandalen heimgesucht worden. Auf der Strecke Stargard—Reetz wurden zwei Apfelbäume abgebrochen, zwischen Freienwalde—Jakobshagen hat man 27 Pflaumenbäumen die Krone abgehauen und die jungen Triebe beschädigt und bei Jakobshagen von fünf Obstbäumen die Rinde abgeschält, sodaß sie jedenfalls eingehen werden. Zur Ermittelung der Täter hat der Kreisausschuß Belohnungen im Gesamtbetrage von 65 Mk. ausgesetzt.

Pyritz, 19. Juni. Ein schweres Unwetter zog am Sonntag nachmittag, zur selben Zeit, als bei uns fürchterlicher Regen das Gauturnfest störte, über die Fluten von Naulin, Cremlin und Mellentin. Wie die Nachrichten besagen, die heute morgen bei uns eingingen, sind die Feldmarken von Cremlin und Mellentin vollständig verhagelt, während Naulin glimpflicher davonkam. Die Rübenfelder, die augenblicklich in Blüte stehen, haben sich in schwarze Flächen verwandelt. Auf dem Gutshofe Cremlin sind beispielsweise von 120 Fensterscheiben 113 zerschlagen worden, sogar Ziegel auf den Dächern wurden zertrümmert. Es wurden Hagelstücke von zwei Zentimeter Durchmesser gefunden, die am heutigen Morgen noch lagen, wo sie gestern nachmittag gefallen waren.

Pyritz, 17. Juni. Welch enorme Gebote jetzt für Jagden abgegeben werden, zeigte sich bei der gestrigen Verpachtung der Gemeindejagd in Strohsdorf, welche ein Areal von über 5000 Morgen umfaßt. Der bisherige Pachtpreis war etwa 500 Mk., dagegen betrug das von einem hiesigen Bürger abgegebene Höchstgebot ca. 1500 Mk., also die dreifache bisherige Summe.

Ratzeburg, 20. Juni. Durch Blitzschlag wurden im Dorfe Panten 17 Häuser angezündet; das kleine Kind eines Schweizers kam in den Flammen um.

Wolgast, 14. Juni. „Hei kümmt wedder!" Schauplatz: Hafenbollwerk, nahe der Zugbrücke. Ein Boot soll an Land gezogen werden. Die Hauptperson „Eugen" steht in der Mitte desselben. Vier Händen greifen zum Steven, ein Ruck und „Eugen" macht ein Salte Mortale, bald darauf in den Fluten verschwindend. „Wo is Eugen blew'n", sagt der Eine. „Hei kümmt wedder", sagt der Andere. Und richtig, fauchend und pustend entsteigt bald darauf der Hineingefallene den Fluten der Peene.

In Luschwitz starb kürzlich die Gemeidearme Katharina Klamka im Alter von 78 Jahren. Ihre Wohnung strotzt von Schmutz und Ungeziefer. Die alte Frau schlief auf der Diele und benutzte eine Kinderbettstelle als ihre Vorratskammer. Als man nach ihrem Tode die Stube reinigte, fand man einen mit Lumpen angefüllten Sack. Beim Entleeren desselben fiel ein schwerwiegendes Säckchen heraus, angefüllt mit harten blanken Talern und 50-Pfennigstücken. Diese Münzen haben nur noch den Silberwert, da sie längst außer Kurs gesetzt sind. Auch stellte sich heraus, daß die „Arme" in Wilhelmsruh ein Häuschen und etwas Land noch ihr Eigentum nannte, das jetzt veräußert werden wird.

Allenstein. Etwas nicht Alltägliches passierte am Mittwoch während der Schöffengerichtssitzung. Während der Vorsitzende einen Zeugen vernahm, zog eine Schöffe ganz gemütlich aus der Hosentasche die Tabaksdose, öffnete sie und nahm zwei ordentliche Prisen. Durch das Lachen in dem Zuhörerraum wurde der Vorsitzende auf den Vorgang aufmerksam und verfehlte nicht, den schnupfenden Schöffen auf das Ungehörige seines Tuns in öffentlicher Gerichtssitzung hinzuweisen. Stark verschnupft steckte der Schöffe die Tabaksdose in die Tasche.

Morgonin. Nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren, die mit Mehltau behaftet waren, starb die 4jährige Arbeitertochter Viktoria Wojtecki.

Schwurgericht.

Sitzung am 20. Juni.

In der zweiten heute anstehenden Strafsache hat sich der frühere Bauunternehmer, jetzige Maurer Prahl aus Kleschinz, wegen Meineides zu verantworten. P. war als Bauunternehmer in Vermögensverfall geraten und mußte er den Offenbarungseid leisten. Diesen Eid soll er insofern verletzt haben, als er mehrere ihm gehörige Gegenstände in dem angefertigten Vermögensverzeichnisse nicht aufgeführt hatte. Die Geschworenen kamen nach der Beweisaufnahme zur Bejahung nur der Schuldfrage nach fahrlässigem Falscheide. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und sollte der Angeklagte auch aus der Untersuchungshaft entlassen werden, jedoch ließ ihn der Vertreter der Anklagebehörde sofort wieder festnehmen, da gegen ihn noch ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineide schwebt.

Sitzung am 21. Juni.

Wegen Meineides steht heute der Arbeiter Josef Pyritz aus Hygendorf unter Anklage. P. ist bereits wegen Unterschlagungen und Diebstahls vorbestraft. Er hatte einen seiner Nachbarn beschuldigt, gewildert zu haben und hat dies auch im gerichtlichen Termine vor dem Schöffengericht Bütow beschworen. Später bekam er jedoch Gewissensbisse und beschuldigte sich des Falscheides. Im heutigen Termine stellt sich der Angeklagte zuerst beschränkt und dumm an und will von nichts wissen, gibt dies Theater aber auf, als er vom Vorsitzenden auf die Nutzlosigkeit der Verstellung hingewiesen wird. Auf Frage wiederholt er sodann das Geständnis, daß er falsch geschworen. Eines Formfehlers wegen mußte die Sache schließlich vertagt werden und ist neuer Termin auf Dienstag angesetzt.

Vermischtes.

Die Heringsfangzeit beginnt. In den letzten Wochen war man in den Zentren der deutschen großen Heringsfischerei eifrig beschäftigt, die Fangfahrzeuge, die sogenannten Logger, instand zu setzen, Inventar und Netze zu reparieren oder, wie der Seemann sagt, zu „überholen" und alles vorzubereiten für die im Juni beginnende Saison. An der Wasserkante macht man einen Unterschied zwischen „Hochseefischerei" und „Heringsfischerei". Auch die letztere betreiben [illegible] versteht man an der Küste unter Hochseefischerei speziell die Fischerei auf die Sorten außer dem Hering. Hamburg, Altona, Cuxhaven, Nordenham, Bremerhaven und Geestemünde sind die Zentren dieser Hochseefischerei im engern Sinne. Die Heringsfischerei, die von Emden, Leer, Vegesack, Elsfeth, Brake, Nordenham, Bremerhaven, Geestemünde und Glückstadt aus betrieben wird, arbeitet mit ganz anderen Netzen und bearbeitet den Fang ganz anders; während die Hochseefischerei im engeren Sinne ihren Fang geschlachtet und auf Eis gelegt an den Hafen bringt, von wo er ins Binnenland versandt wird, werden die Heringe sofort an Bord gesalzen und in Fässer, die sogenannten Kantjes, gepackt. Ebenso wie die Hochseefischerei im engeren Sinne wäre auch die große Heringsfischerei Deutschlands noch sehr ausdehnungsfähig, wird doch erst der kleinste Teil der Heringe, die in Deutschland verzehrt werden, von deutschen Schiffen gefangen!

Ein goldenes Kleid. Die Großherzogin von Hessen erscheint bei den Londoner Krönungsfeiern in einem „goldenen Kleide", in einer Robe, die das Fürstlich-Prunkende mit Einfachheit in vornehmster Eleganz und künstlerischem Geschmack wirksam vereinigt. Für den etwas fernstehenden Zuschauer wird die Toilette tatsächlich den Eindruck eines goldenen Kleides hervorrufen, und die englischen Chronisten werden nur die Wahrheit sagen, wenn sie schreiben: „Sie trug ein Kleid aus purem Golde." In Wirklichkeit handelt es sich bei dem Golde um ein Ueberkleid aus durchsichtigem, golddurchwirktem Stoffe. Das eigentliche Kleid — im Schnitt, wie die große Mehrzahl sämtlicher Hofkleider, in Prinzeßform — ist aus wunderbar weichem, zartem, malvenfarbenem Liberty-Seidenstoff von deutschen Schneiderateliers gefertigt.

Ein Krönungsgedicht des Kaisers von Japan. Der Kaiser von Japan hat die Krönung König Georgs durch folgende Vierzeiler gefeiert:

Yorokobi wo, ii
Kawaschitsutsu Kuni kuni no
Osamaru Toki ni
Auzo ureschiki.

Baron Seifu Takasaki, „der Vorstand des Poesie-Bureaus im kaiserlichen Haushalt", hat dieses Gedicht „ehrfurchtvollst" abgeschrieben und ins Englische übersetzt. Danach ist sein Sinn folgender:

Wenn Volk zu Volk spricht in Tönen
Freundlichen Grußes, ist's eine Freude, es zu hören.
Wenn Völker friedlich weilen unter dem Szepter
Weiser, guter Herrscher, ist's eine Freude, es zu sehen.

Der Stenographenheilige. Ein spanischer Stenograph, Richard Andura Goni in Villafranca (Guipuzcoa) wendet sich, wie die Deutsche Stenographenzeitung mitteilt, an die Stenographen katholischen Bekenntnisses in allen Ländern mit der Aufforderung, sich einer Bitte an Papst Pius X. anzuschließen, daß auch die Stenographen einen Schutzpatron erhalten. Wie die Rechtsanwälte den heiligen Raimund, die Professoren den heiligen Thomas von Aquino, die Aerzte die Heiligen Kosmus und Damian als Patron hätten, so soll es auch bei den Stenographen sein. Er schlägt unter mehreren Heiligen, die mit der alten Tachygraphie in Verbindung stehen, und von denen Cyprian Bischof von Karthago, und Cassian, beide aus dem Fortleben der tironischen Noten bekannt, an sich am nächsten in Betracht kämen, den heiligen Genest (Genès) vor, weil dieser, ein „Notarius", also ein Stenograph, den Märtyrertod erlitten hat infolge seiner Weigerung, einen gegen die Christen gerichteten Erlaß des Kaisers niederzuschreiben. Diejenigen, die sich seinem Vorschlag anschließen wollen, bittet er um eine Zustimmungserklärung.

Telegramme der Stolper Post.

Brunsbüttelkoog, 21. Juni. (Wolffs-Bureau.) Seine Majestät der Kaiser begab sich um 8 Uhr abends an Bord der Hamburg, auf der die Preisverteilung vorgenommen wurde. Der Kaiser erhielt für den „Meteor" als Staatspreis von Hamburg einen goldenen Tafelaufsatz. Bei dem Festmahle erwiderte der Kaiser auf eine Rede des Bürgermeisters Dr. Burghardt mit einer längeren Ansprache.

Brunsbüttelkoog, 21. Juni. (Wolffs Bureau). Auf die Rede des Bürgermeisters Dr. Burghardt erwiderte Seine Majestät der Kaiser, er sei tiefbewegt durch den Dank Hamburgs. Zu der Entwickelung, die unser Vaterland genommen habe, sei der Hammer Gottes notwendig gewesen, um den Stahlblock mit fester Kraft zu schmieden. Er danke allen, insbesondere auch den Leitern der Hamburg-Amerika-Linie für ihre Tatkraft, mit der sie unser Vaterland zu der Stellung gebracht haben, die wir jetzt der Welt gegenüber einnehmen. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf Hamburg, seine Schiffahrt und seine Bürger.

Hamburg, 21. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Hohenzollern hat um 6 Uhr die Fahrt durch den Kanal nach Kiel angetreten.

Kiel, 21. Juni. (Wolffs Bureau.) Das amerikanische Geschwader, bestehend aus 4 Linienschiffen ist heute morgen im hiesigen Hafen eingetroffen.

Wien, 21. Juni (Wolffs Bureau). Von den bisher bekanntgegebenen 446 Wahlresultaten entfielen 104 auf die Deutschen, 80 auf die Sozialdemokraten, 82 auf die bürgerlichen Czechen und 76 auf die christl. Sozialen.

Tokio, 21. Juni. (Wolffs Bureau.) Ein Orkan verursachte in Japan große Verheerungen. In Tokio und Jokohama wurden die Parkanlagen teilweise zerstört. 15 Personen sind ums Leben gekommen.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Telegramm der „Stolper Post".)
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Berlin, 21. Juni 1911.

Zum Verkauf standen: 271 Stück Rinder, darunter 132 Bullen, 37 Ochsen, 102 Kühe und Färsen, 2486 Kälber, 1649 Schafe, 12956 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):

Kälber: a) Doppellender feiner Mast 75—95 M. (107—136 M.) b) feinste Mast (Vollmast-Mast) 56—60 M. (93—100 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—55 M. (83—92 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugkälber 42—48 M. (74—84 M.) e) geringe Saugkälber 30—41 M. (55—75 M.) Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 38—42 M. (76—84 M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe 35—38 M. 70—76 M.) c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 27—34 M. (57—72 M.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — M. (— M.) b) geringere Lämmer und Schafe — M. (— M.) Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — M. (— M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—45 M. (54—56 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—44 M. (54—55 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd Lebendgewicht 42—44 M. (52—55 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 40—42 M. (50—52 M.) f) Sauen 38—39 M. (48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes. Vom Rinderauftrieb blieb wenig unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand der Auftrieb nicht ganz Absatz. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 20. Juni wurde für **inländisches Getreide** in Mark per Tonne gezahlt:

Anklam: Weizen 190—194, Roggen 163—165, Gerste 165—170, Hafer 165—168

Stettin: Weizen 185—192, Roggen 160—166, Hafer 162—171.

Standesamt vom 18. bis 21. Juni 1911.

Geburten.

1 Sohn: Maler Otto Loock, Arbeiter Heinrich Gast, Arbeiter Karl Schröder, Arbeiter Hermann Knebel, Arbeiter Karl Nosz, Arbeiter Paul Kassin, Arbeiter Friedrich Müller.

1 Tochter: Arbeiter Franz Griep, Arbeiter Friedrich Honig, Kaufmann Karl Gülzow.

Aufgebote.

Arbeitersekretär Richard Utsch mit Marie Nickel hier.

Sterbefälle.

Arbeiter Karl Schulz aus Vessin Sohn 12 Jahre alt, Rentiere Franziska Bormann 53 Jahre alt, verw. Tischler Ida Albrecht geb. Rahn 40 Jahre alt, Arbeiter Karl Nosz Tochter totgeboren, Sohn 5½ Stunden alt, Arbeiter Emil Wolff 35 Jahre alt, Mehlhändler Karl Nitz Sohn 15 Jahre alt. (1 unehel. totgeboren.)

Der Blumentag

hat vorbehaltlich kleiner Irrtümer aus Büchsensammlungen die Summe von . . . . . 6401,98 Mk.
aus dem Verkauf von Margareten pp. . 2298,80 „
durch private Spenden . . . . . 298,00 „
im Ganzen also eine Bruttoeinnahme von 8998 78 Mk. ergeben.

Davon gehen die Unkosten ab, die zunächst schätzungsweise auf 2000 Mk. veranschlagt werden, sodaß sich eine ungefähre Reineinnahme von rund 7000 Mk. ergiebt.

Von diesem Ertrage fließt der zehnte Teil an den Vaterländischen Frauenverein Stolp Land und in den Rest teilen sich zu je einem Drittel: Der Vaterländische Frauenverein Stolp Stadt zusammen mit der Frauenhülfe, die Stadt Stolp zum Besten hülfsbedürftiger Kinder und die Kriegervereine zum Besten hülfsbedürftiger Kriegsveteranen und ihrer Angehörigen.

Alle diese Vereine und Zwecke haben durch die Opferwilligkeit der Spender eine überaus erfreuliche Förderung erfahren und der Ausschuß für die Veranstaltung des Stolper Blumentages empfindet es als ein Herzensbedürfnis, allen denen hiermit aufrichtig zu danken, welche durch ihre Mitwirkung zu dem schönen Erfolge beigetragen haben, da es leider unmöglich ist, den einzelnen Wohltätern noch einen besonderen schriftlichen Dank zu übermitteln.

Wir danken vor allem den hiesigen Geschäftsinhabern, die ihren altbewährten Opfersinn auch bei dieser Gelegenheit wieder aufs Glänzendste bewiesen haben.

Wir danken den Herren Besitzern von Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen, die den schönen Korso zustande gebracht und den verehrten Eltern der Kleinen, welche uns den lieblichen Anblick des Puppenwagenkorso verschafft haben. Wir danken insbesondere auch den hiesigen Zeitungen, welche sämtliche Bekanntmachungen und Mitteilungen in Sachen des Blumentages unentgeltlich aufgenommen und dadurch in erheblichstem Maße zum Gelingen des schönen Tages beigetragen haben. Wir danken weiter allen denen, welche zur Vorbereitung der Veranstaltung und beim Blumentage selbst von früh bis spät unermüdlich tätig gewesen sind und denen, die in anderer Weise den Ausschuß bei seiner Arbeit bereitwilligst unterstützt haben. Wir danken endlich und vor allem auch allen Damen, welche sich als Sammlerinnen und Verkäuferinnen in den Dienst der guten Sache gestellt und allen gütigen Gebern aus sämtlichen Kreisen der Bevölkerung, welche in großer oder kleiner Münze zu dem klingenden Ergebnis beigetragen haben.

Möge der Segen, den die milden Gaben stiften werden, von allen Spendern als ein schöner Lohn für die bewiesene Liebe und Opferwilligkeit empfunden werden.

Stolp, den 20. Juni 1911.

Namens des Ausschusses des Stolper Blumentages.
Zielke, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Zur Herstellung zweier Chausseeunterführungen auf Bahnhof Lauenburg (Pom.) sollen nachstehende Lieferungen ungeteilt öffentlich verdungen werden. **Los 1** Lieferung von ca. 700 cbm Pflaster-Kopfsteinen, **Los 2** Lieferung von ca. 150 A Walzeisen Die Bedingungen können, solange der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M. für Los 1 und 0,60 M für Los 2 bezogen werden. Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 10. Juli, vormittags 11 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist spätestens 4 Wochen. Bei Ermittelung des günstigsten Angebotes werden für den Transport der Materialien von der Anlieferungsstation bis zur Verwendungsstelle 70% der tarifmäßigen Fracht in Anrechnung gebracht.

Lauenburg, d. 19. Juni 1911.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Kaufen stets gute hochtragende, frischmilchende

Kühe u. Sterken

und bitten um Angebote.

C. Granzow, Albert Groth,
Hospitalstr. 17.
Telephon **213.**

Bekanntmachung.

Zur Herstellung zweier Chausseeunterführungen auf Bahnhof Lauenburg (Pom.) sollen in einem Lose die Erd-, Maurer- und Pflasterarbeiten ungeteilt, öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen und Zeichnungen können, solange der Vorrat reicht, gegen post- u. bestellgeldfreie Einsendung von 4 M. in bar bezogen werden. Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 10. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist spätestens 4 Wochen. Bei Ermittelung des günstigsten Angebotes werden für den Transport der Materialien und Geräte 70% der tarifmäßigen Fracht in Anrechnung gebracht.

Lauenburg (Pom.),
den 19. Juni 1911.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Freibank.
Donnerstag vorm. 8 Uhr
nachm. 3 Uhr
Fleisch-, Talg- u. Schmalz-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Freister Molkereibutter
à Pfund 1,20.
C. Schalke, Wilhelmstr. 9.

---

2. Hausdiener
gesucht, gelernter Böttcher, welcher die Faßreparaturen besorgen kann, bevorzugt.
Julius Felsch,
Spirituosen-Grosshandlg.,
Reutorstr. 10. Paradiesstr. 21.

Massey Harris Mähmaschinen

sind die besten Erntemaschinen,
weil einfach, kräftig und zuverlässig.

Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder

Aehrenhalter. Körnerfänger.
Deichselträger. Schleifsteine
sind stets ab Lager lieferbar.

Großes Reserveteil-Lager für Mähmaschinen.

Gustav Denzer, Stolp i. Pom.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Stolper
Blumenkorso-Karten
empfiehlt
Max Schröder,
Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung,
Paradiesstr. 6. Fernruf 89.

Morgen Donnerstag
frische Hausmacher-Blut- u. Leberwurst
empfiehlt
F. Denzer, Neutorstr.

Ia. Garten- und Feuerspritzen-Schläuche
aus Hanf- und Gummi
in allen Dimensionen
empfiehlt
J. de Veer,
Telephon 292. Langestr. 13.

Ia. Karbolineum
und
Beßwitzer Kienteer
offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp Dachpappenfabrik.

Feinsten neuen
Schottenhering, ff. Matjeshering
billigst bei
Franz Singpiel,
Otte- und Geersstraßen-Ecke.

Neuen
Schottenhering
Stück 5 Pfg.
ff. Matjeshering
Stück 10 Pfg.
Rollmops
5 Stück 20 Pfg.
Bratheringe
3 Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Fr. Raikowski,
Quebbenstr. 9.

Hochfeinen neuen
Schotten-Hering
offeriert
Emil Heldt,
Gr. Gartenstr. 18.

Trockene
Fichten-Brennschalen
extra große Bunde
pr. Bund nur 30 Pfg.
Erich Fingerloos.

Alle Sorten
Brennholz
in Kloben und zerkleinert
offeriert zu billigen Preisen
H. Eismann,
Inh. **H. Brabandt,**
Gr. Aukerstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr
A. Baese, Wollweberstr. 20.

Installateure
werden eingestellt.
E. Lehmann,
Bergstr. 4/5.

Auf unserem Grundstücke sind vom 1. Juli d. Js. ab die bisher von der Firma **C. F. Gysae** benutzten
Lagerräume
anderweitig zu vermieten.
F. W. Feige's Buchdruckerei

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:

Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
Jahresrente:	Mark 72.48	82.44	96.12	114.96	141.96	181,20

Ende 1910 laufende Renten: über 7¼ Millionen Mark.
vorhandene Aktiva: fast 122 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Hans Giebe in Stolp i. P., Markt 26.

„Hela-Linie"

nach **Bornholm** und **Schweden,** nach **Danzig** und **Königsberg.** Kostenlose Auskünfte durch
F. W. Koepke, Stolpmünde.

Carl Block Holzentorstrasse 4.

21 Filialen. Gegründet 1850.
Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei.
Altes geschultes Personal.
Wertvolle Garderobe unt. Garantie.
Spitzenfärberei genau nach Vorlage
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Größtes
Trikotagen-Lager
nur beste Qualitäten.
A. J. Wolffberg.
Telephon 349.

Stolp,
Terrain an der Hospitalstraße.

Der grosse Zirkus Barum

nebst gr. amerik.
Raubtierdressurschau

Erstklassiges Pferdematerial.
Erstklassige Kunstkapazitäten
Raubtier-Massendressuren
Löwengruppen 20. Eisbärengruppen 10.
Wölfe, Hyänen, Gnus, Strauße usw
100 Tierbestand 100

Nur 3 Tage!

Mit Rücksicht darauf, daß nur wenige Städte die Errichtung und Erhaltung eines komfortablen Zirkusgebäudes ermöglichen, habe ich mich entschlossen, die früher nur in größeren Städten gegebenen Vorstellungen des Welt-Zirkus **BARUM** in einem

modernen Zeltbau

in diesem Jahre auch in **Stolp** vorzuführen.
Die Erfahrung hat gelehrt, daß der neue Rahmen, in welchem die Vorstellungen des Zirkus Barum nun stattfinden, ihm nichts von demjenigen Reiz geraubt hat, welcher ihm die Gunst des deutschen Publikums verschaffte. Auf dem Gebiete der zirzensischen Kunst sowie der Raubtierdressuren werde ich das Beste vom Besten bieten. Somit gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, eine rege Unterstützung und einen recht fleißigen Besuch von Seiten des Zirkus liebenden Publikums zu finden und zeichne mit größter Hochachtung

Die Direktion des Zirkus Barum.

Sonnabend, den 24. Juni cr.,
abends 8½ Uhr:
Erste Vorstellung!

Tatsächlich und wahrheitsgemäß der
größte und vornehmste
equestrische und exotische Zelt-Zirkus und das älteste Kunstinstitut im vornehmen Stil.

Ohne Konkurrenz!
Kein Reklame-Unternehmen, sond. reelle Darbietungen in höchster Vollendung

Sonntag, den 25. Juni,
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Familien-, Fremden- und Schüler-Vorstellung.
Abends 8½ Uhr:
Monstre-Vorstellung!

Montag, den 26. Juni,
abends 8½ Uhr:
Elite-Abend!

Die reichhaltige
Raubtierschau und Marstallbesichtigung
beginnt 10 Uhr vormittags.

Preise der Plätze:
Galerie (Stehplatz) 50 Pf., 3. Platz (letzter Sitzplatz) 70 Pf., 2. Platz 1,25 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., Sperrsitz (numeriert) 2,25 Mk., Logensitz 3 Mk. — Militär ohne Charge und Kinder unter 12 Jahren zahlen 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 70 Pf., 3. Platz 35 Pf., Galerie 25 Pf.

Vorverkauf
Zigarrengeschäft Krüger & Oberbeck,
Neutorstraße.